

## **Ansprache von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine**

**anlässlich des Dreikönigsempfangs am 12. Januar 2015**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserem traditionellen Neujahrsempfang.

Stellvertretend für Sie alle heiße ich namentlich den Ersten Bürger unserer Stadt, Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters, herzlich willkommen.

Vor einem Jahr wussten wir alle, dass Kardinal Meisner in den Ruhestand gehen würde, wir wussten aber nicht, wann sein Nachfolger feststehen würde und schon gar nicht, wer es denn sein würde....

Ich selber ging davon aus, dass wir uns am heutigen Tag noch in einer „Zeit der Erwartung“ befinden würden. Von wegen...

Wir haben seit nunmehr schon 100 Tagen einen neuen Erzbischof, und was für einen: Gebürtiger Kölner, bekennender FC-Fan, karnevalsaffin und einer, der in der Linie von Papst Franziskus den Nächsten und gerade auch den Nächsten am Rand in den Blick nimmt. In seinem Weihnachtsgruß forderte Kardinal Woelki: *„Es ist wieder Zeit, die Herzen zu öffnen.“*

Sehr geehrte Damen und Herren,

folgende Worte richtete ich vor genau einem Jahr in diesem Saal an Sie:

*„In unseren Tagen kommen aktuell Menschen auf der Flucht vor Gewalt, Krieg, Terror, Verfolgung und Hunger zu uns. In allen Fällen bedarf es einer Kultur der Gastfreundschaft und des Willkommenheißen. Das beginnt mit der Schaffung und Bereitstellung von geeigneten Unterkünften für die Flüchtlinge, die in unsere Stadt kommen. Ich bin froh und dankbar, dass viele Privatpersonen in unseren Gemeinden und die Kirchengemeinden selber sich ihrer Verantwortung bewusst sind und hier aktiv agieren, vor allem auch in der persönlichen Begleitung und Unterstützung der Menschen, die fremd und ohne Sprachkenntnisse zu uns kommen.“*

*Wir alle müssen gemeinsam denen entgegentreten, die in unserer Stadt populistisch und verleumderisch gegen Flüchtlinge und Migranten agieren.“*

Diese Aussage ist heute genauso aktuell wie damals.

Ich weiß um die großen Probleme, um die Not, genügend Unterkünfte zu finden, um die Probleme bei der Bereitstellung von Kita- und Schulplätzen, um die Frage ausreichender Begleitung Traumatisierter und der Sorge für unbegleitete Kinder und Jugendliche.

Ich weiß aber auch um die großen Anstrengungen von Politik und Verwaltung, den hier ankommenden Menschen aus den Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt ein Obdach zu garantieren und eine bestmögliche Integration, und ich sage als Stadtdechant ganz ausdrücklich Dank in Richtung der Sozialdezernentin und auch der Bildungs- und Jugenddezernentin für alles persönliche Engagement.

Wichtig ist, dass wir solidarisch zusammenstehen in unserer Stadtgesellschaft. Dass wir zusammen an einem Strang ziehen zum Wohle unserer „neuen Nachbarn“.

In einem Buch zur Kirchengeschichte Kölns heißt es:

„Die Bevölkerung Kölns war von jeher kirchlich gesinnt, wie es zumindest die Umschrift des ältesten Kölner Stadtsiegels formuliert: „Heiliges Köln, durch Gottes Gnade der römischen Kirche treue Tochter.““ Zitat Ende.

Nun, seit der Gestaltung dieses Siegels sind Jahrhunderte vergangen: Reformation, Aufklärung, Säkularisation, 2 Weltkriege und die Globalisierung haben nicht nur die Welt sondern ganz konkret auch unsere Stadt verändert und die Kirche in unserer Stadt. 40% der Kölnerinnen und Kölner sind nach dem neusten Zensus römisch-katholisch, insgesamt gehören über 60% der Stadtbevölkerung einer der christlichen Kirchen an.

Desweiteren leben in unserer Stadt Männer und Frauen muslimischen und jüdischen Glaubens, Buddhisten und Hinduisten, Bahai und Angehörige vieler anderer Religionen und Bekenntnisse. Es ist eine plurale und bunte

Gemeinschaft von Glaubenden, zu denen noch die hinzukommen, die sich als Agnostiker oder Atheisten verstehen.

Sie alle gehören zu Köln, sie alle sind Köln.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr feiert die Katholische Kirche das Jubiläum zweier Dokumente, die vor 50 Jahren auf dem zweiten vatikanischen Konzil verabschiedet wurden und die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben:

Das erste ist die *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (Nostra aetate)* vom 28. Oktober 1965.

Ein Kernsatz lautet:

*„Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse und Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“*

Deshalb muss die Kirche auf der Seite derer stehen, die aufgrund ihres Glaubens ausgegrenzt und diffamiert werden- auch und gerade in Köln!

Wenn heute selbsternannte Patrioten meinen, dazu berufen zu sein, das Abendland zu retten und für sich in Anspruch nehmen, christliche Werte zu schützen, dann muss die Kirche, dann müssen die Katholikinnen und Katholiken in Köln sich querstellen!

Christliche Werte wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Toleranz und Respekt werden ja gerade von Kögida und Pegida mit den Füßen getreten. Christliche Werte verteidigt man nur, indem man selber danach handelt und nicht, indem man das Zeichen unseres Glaubens, das Kreuz schwarz/rot/gold anmalt.

Das ist Blasphemie.

Denn es gibt kein deutsches Christentum.

Im Glaubensbekenntnis der Christenheit bezeugen wir die „katholische“ Kirche. Das ist nicht einschränkend als Konfession gemeint, sondern das heißt aus dem Griechischen übersetzt „allumfassend“, weltumspannend.

Einer Pegida-Demonstration werden wir Christen daher immer als Opposition gegenüberstehen, weil sie dem Geist Christi widerspricht.

Und deshalb hat das Domkapitel auch vor einer Woche das Licht ausgemacht:

Wer pauschal andere Religionen verunglimpft, wer Angst schürt, der darf dies nicht vor der leuchtenden Kulisse des Kölner Domes tun, weil dies dem Geist Christi widerspricht, der für uns das Licht der Welt ist.

Und wenn diese Aktion des Lichtausknipsens Menschen dazu bringt, der Kirche den Rücken zu kehren, dann muss ich leider konstatieren, dass sie den Kern unseres Glaubens gar nicht kennen. Denn wie heißt es in dem Konzilsdokument weiter:

*„Wir können Gott, den Vater aller nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. Das Verhalten des Menschen zu Gott seinem Vater und sein Verhalten zu den Menschenbrüdern stehen in so engem Zusammenhang, dass die Schrift sagt: „Wer nicht liebt, kennt Gott nicht.“ (1 Joh 4,8)“*

*„Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse und Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“*

Dieser Satz gilt auch und gerade im Jahr 50 nach seiner Verfassung.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das zweite Dokument, das 50jähriges Jubiläum feiert, ist die *Erklärung über die Religionsfreiheit (Dignitas humanae)* vom 7. Dezember 1965

Hier heißt es:

*„Es ist eine offene Tatsache, dass alle Völker immer mehr eine Einheit werden, dass Menschen verschiedener Kultur und Religion enger miteinander in Beziehung kommen und dass das Bewusstsein der eigenen Verantwortlichkeit*

*im Wachsen begriffen ist. Damit nun friedliche Beziehungen und Eintracht in der Menschheit entstehen und gefestigt werden, ist es erforderlich, dass überall auf Erden die Religionsfreiheit einen wirksamen Rechtsschutz genießt und dass die höchsten Pflichten und Rechte des Menschen, ihr religiöses Leben in der Gesellschaft in Freiheit zu gestalten, wohl beachtet werden.“*

Da klingt Artikel 4 unseres Grundgesetzes durch: *„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“*

Unverletzlichkeit, Eintracht, Frieden und Achtung. Darum geht es im Miteinander.

Ganz andere Töne, unfriedliche und unversöhnliche Worte schlug da der Mitherausgeber des Satiremagazins Titanic vergangene Woche nach den Terroranschlägen in Paris in einem Interview mit einer Kölner Tageszeitung an:

Oliver Schmitt setzt auf Satire \_Zitat-: *„bis auch der letzte Koran, die letzte Bibel und die letzte Thorarolle wegen Menschenfeindlichkeit eingestampft worden sind“.*

Erlauben Sie mir die Polemik, aber jetzt erst verstehe ich, warum es in Nordkorea keiner Satire mehr bedarf, denn dort wurden außer der Mao-Bibel und dem Kommunistischen Manifest ja bereits alle heiligen Schriften wegen ihrer Menschenfeindlichkeit eingestampft. In dem Land müssen ja jetzt paradiesische Verhältnisse herrschen....

Herr Schmitt fährt im Interview fort: *„Gegen Islamophobie habe ich persönlich nichts- man sollte aber jeden Glauben verachten.“*

Gegen diese Aufforderung zur Ver-Achtung des Glaubens anderer, steht im Rat der Religionen die Aufforderung zur Achtung des Glaubens anderer.

Ich bin sehr dankbar, dass im Mai 2006 in unserer Stadt der Rat der Religionen konstituiert wurde. Der damalige Oberbürgermeister Schramma erklärte damals: *„Ohne einen offenen Dialog im gegenseitigen Respekt unter den Religionen gibt es keinen Frieden der Menschen untereinander.“*

Vier Monate nach der ersten Sitzung wurde im Historischen Rathaus unserer Stadt die Kölner Friedensverpflichtung unterzeichnet von Vertretern der christlichen Kirchen, der Synagogengemeinde und der DITIB.

Am vergangenen Wochenende wurde nach den Terroranschlägen in Paris in den Moscheen, in der Synagoge und in den Kirchen unserer Stadt diese Friedensverpflichtung verlesen als Mahnung. Ich zitiere:

*„Als jüdische, christliche und muslimische Frauen und Männer erklären wir, dass Gewalt und Terror um Gottes Willen nicht sein dürfen und dem authentischen Geist unserer Religionen widersprechen. Unsere Religionen zielen auf ein friedliches und konstruktives Zusammenleben aller Menschen gleich welcher Religionszugehörigkeit.“*

Bereits Ende des vergangenen Jahres hatte der Rat der Religionen eine einstimmige Resolution gegen die angekündigte Pegida-Demonstration verabschiedet und zum Jahreswechsel veröffentlichten die Synagogengemeinde und die christlichen Kirchen eine Erklärung anlässlich der Kundgebung „Köln stellt sich quer“, die mit den Worten schloss:

*„Es widerspricht unserem Verständnis des Glaubens, dass wir unser eigenes Profil gegen andere Religionen wenden. In unserem Zusammenleben machen wir die Erfahrung, dass Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime im Hören auf Gottes Wort, im Gebet und im Tun, in solidarischer Nachbarschaft dem Frieden in der Stadt dienen.“*

Ein hörbares Zeichen für das Miteinander der Religionen in unserer Stadt ist die Chorweiler Friedensglocke, die im April vergangenen Jahres in der Erde von über hundert Ländern gegossen wurde und zuletzt gestern Abend beim Chorweiler Abendgebet geläutet wurde- und so einen symbolträchtigen Bogen schlug vom Pariser Platz in die Französische Hauptstadt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss möchte ich Ihnen ganz herzlich danken für das gute Miteinander so vieler, die sich in Stadt und Gesellschaft engagieren. Ich danke allen, mit denen es im vergangenen Jahr eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gab in Politik und Verwaltung, in Kultur und Medien, im Interreligiösen und ökumenischen Dialog und in den vielen Gruppen, die Sie alle an diesem Abend vertreten.

Stellvertretend möchte ich einen besonderen Dank aussprechen der Vorsitzenden des Katholikenausschusses, Frau Hannelore Bartscherer.

Liebe Frau Bartscherer,

Sie sind im vergangenen Jahr eindrucksvoll von der Vollversammlung in Ihrem Amt bestätigt worden. Im Dreikönigsjahr, das wir noch bis Mitte Juni anlässlich des 850jährigen Jubiläums der Übertragung der Gebeine der Hl. Dreikönige nach Köln feiern, möchte ich meinen Dank diesmal neben einem Blumenstrauß ausdrücken mit einem Faksimile des mittelalterlichen Pilgerzeichens, das die Pilgerinnen und Pilger von der Domstadt mit nach Hause nahmen. Ich freue mich auf die vor uns liegende gemeinsame Wegstrecke in unserer Stadt.

So wünsche ich nun uns allen ein friedvolles Jahr 2015, hier bei uns und in aller Welt, und jedem einzelnen von Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Stadtdechant Msgr. Robert Kleine

Domkloster 3 . 50667 Köln

[stadtdechant@gemeindeverband-koeln.de](mailto:stadtdechant@gemeindeverband-koeln.de)

[www.katholische-kirche-koeln.de](http://www.katholische-kirche-koeln.de)